



**Wild und Hund**  
**Vor Ort**

*Ein Projekt mit Modellcharakter:*

# „Artenreiche Flur Groß-Kreutz“

**Nichts Außergewöhnliches in den Volieren der zukünftigen Wildbiologischen Station des Landesjagdverbandes Brandenburg: Rebhuhnpaar mit frisch ausgefallenem Gesperre**

bereits im Heft 7/92 seine Leser über dieses anspruchsvolle Programm.

Eine Vereinbarung abzuschließen und sie auch in die Praxis umzusetzen, das sind jedoch nur allzuoft zwei Seiten einer Medaille. Wir wollten wissen, wie es läuft in Groß-Kreutz.

Nach mehreren Anläufen ge-

lang es mir, auf der 4. Landesdelegiertenkonferenz des LJV Brandenburg einen Termin zu vereinbaren mit Klaus Mordhorst, Leiter und Koordinator des Projektes „Artenreiche Flur Groß-Kreutz“ und LJV-Präsidiumsmitglied – dort verantwortlich für die Niederwildhege.

Etwa 20 Kilometer westlich von Potsdam finden wir die Gemeinden Groß-Kreutz, Krielow, Bochow und Derwitz, in deren Gemarkungen das derzeitige Kerngebiet des Projektes von 1213 Hektar liegt. In jedem dieser Dörfer brütet ein Storchenpaar.

Einst gehörte es zu dem „gigantischen“ Obstanbaugebiet, von dem aus die Berliner zu „Apfel-Fetischisten“ umprogrammiert werden sollten.

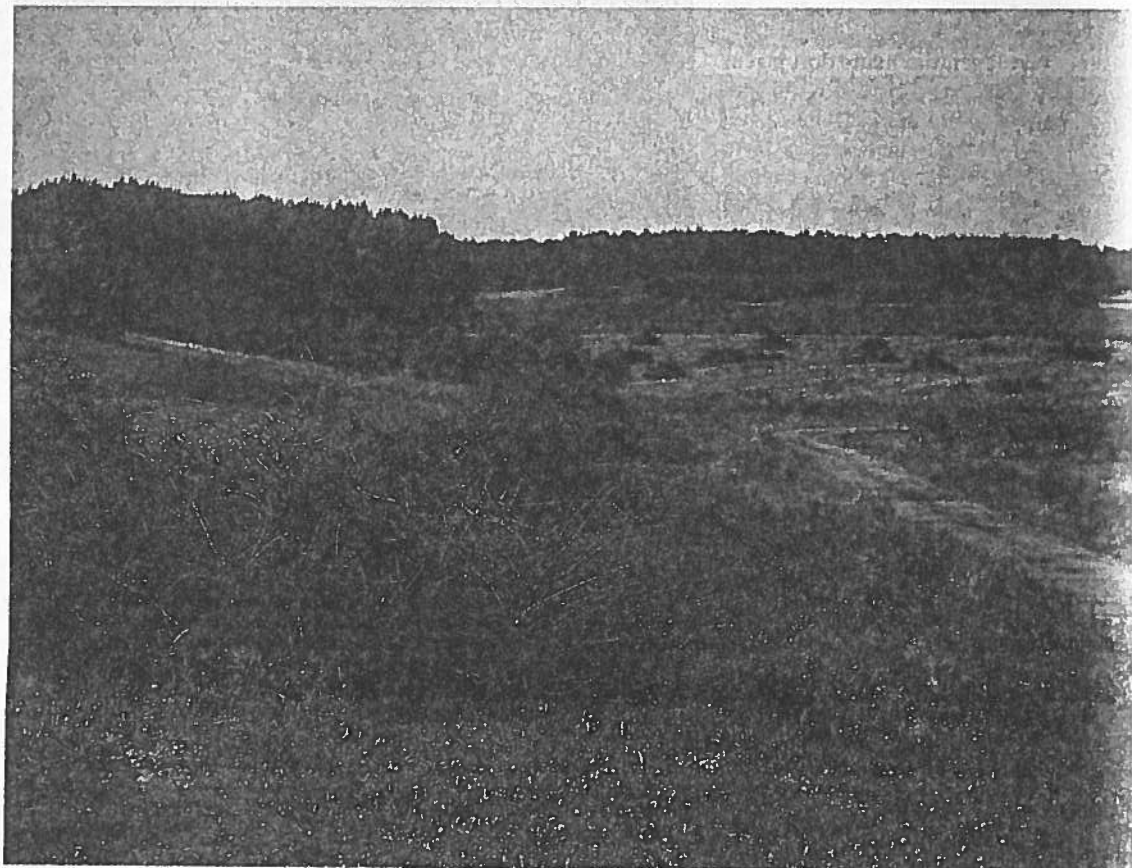
Bei meinem Reviergang mit Klaus Mordhorst sah ich die gerodeten Reste einer 400 Hektar umfassenden intensiv betriebenen Apfelplantage. Überall erinnerten noch die Hydranten an eine nun nicht mehr genutzte, investitions- und kostenintensive Beregnungsanlage, die Sicherheit in die Erträge bringen sollte.

Heute, unmittelbar nach ihrer Rodung, stellen diese Flächen eine Herausforderung und zugleich eine Chance dar für die Gestaltung eines neuen, wertvollen Lebensraumes für das Niederwild – wenn man geeignete und kompetente Partner hat. Diese fanden die sie-

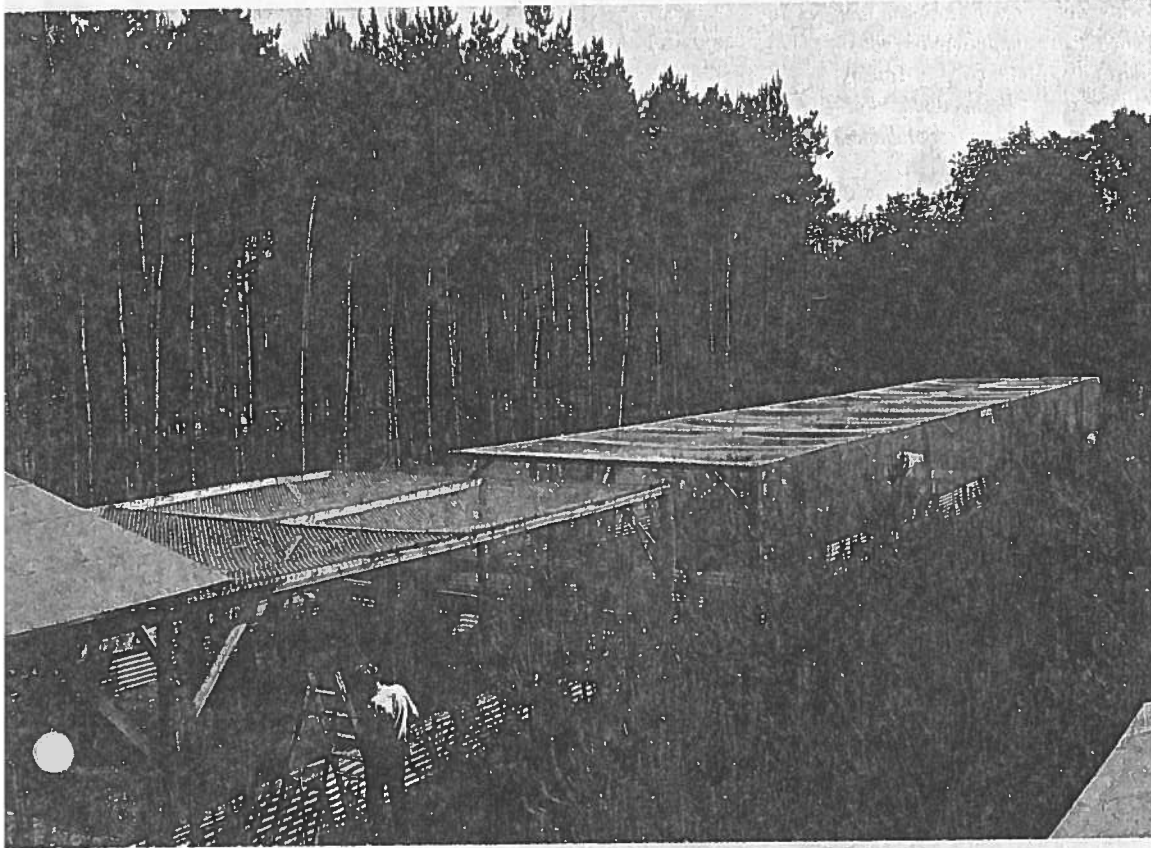


*Das oft beschriebene Verteidigungsverhalten der Rebhühner bekam Projektleiter Klaus Mordhorst am eigenen Leibe zu spüren. Kurz nach dieser Aufnahme nahm der Hahn an und sprang ihm dabei direkt ins Gesicht*

*Nur an den noch abzutransportierenden Reisern ist zu erkennen, daß hier einst „intensive Apfelwirtschaft“ betrieben wurde*

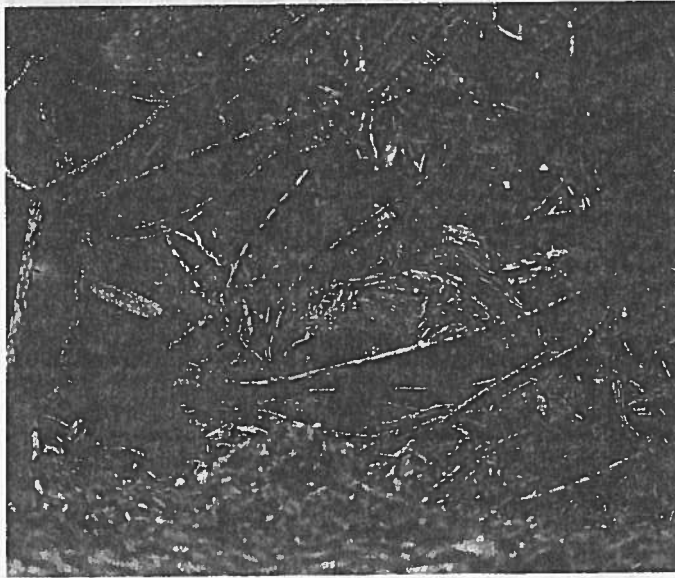


**W**enn sich Verbände und Behörden von Jagd, Natur- und Umweltschutz, Land- und Forstwirtschaft zu einer Interessengemeinschaft zusammenfinden, um anhand eines Gebietes ihre Konsensfähigkeit zu demonstrieren und gleichzeitig ein Pilotprojekt für Niederwildhege und Biotopgestaltung zu fördern, dann ist das bedauerlicherweise in unserem Land keine Selbstverständlichkeit, sondern verdient unsere ungeteilte Aufmerksamkeit. Deshalb informierte WILD UND HUND



**Ein Überblick über die Brut- und Aufzuchtvolieren: Jedem Rebhuhn-paar steht ein Gehege von 6×18 Metern mit guter Bodendeckung zur Verfügung**

**Im „Vorübergehen“ kaum wahrzunehmen: brütende Rebhühner in einer der oben abgebildeten Volieren**



ben Jäger, die heute dort jagen.

Das Gut Groß-Kreutz bewirtschaftet eine Eigenjagd von 700 Hektar und vergab dazu sieben Jagderlaubnisscheine. Einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk von 513 Hektar pachtete eine Pächtergemeinschaft von fünf Jägern hinzu.

Alle zusammen ordnen sich in ihrem praktischen Jagdbetrieb den Zielen des gemeinsamen Vorhabens unter, über dessen Erweiterung die Verhandlungen mit den Nachbarpächtern bereits laufen.

Etwa 200 Hektar sind Wald in Streulage und schließen wertvolle alte Hecken mit ein. Als Holzarten finden wir in diesem märkischen Sand neben der Hauptbaumart Kiefer auch einige Eichenbestände.

Hauptwildart ist das Rehwild, für das ein Frühjahrsbestand von acht bis zehn Stück pro 100 Hektar angestrebt wird.

Schwarzwild ist als Wechsel-

wild vorhanden, nimmt aber nach Deckungsbeginn der Feldkulturen Raps, Mais und Getreide gern seinen Sommer-einstand in diesem Gebiet, so daß man auf unvermutet auftretende Wildschäden immer gefaßt sein muß.

Hasen und Fasanen sind in leidlichen Besätzen vorhanden, die Rebhühner kämpfen auch hier in einer minimalen Restpopulation ums Überleben.

Deshalb wurden umfassende Maßnahmen zur Populationsstützung durch das Aussetzen unter möglichst naturnahen Bedingungen erbrüteter und auf-

gezogener Küken eingeleitet.

Um dieses Gebiet auch als Lehrrevier des Landesjagdverbandes für die Jungjägerausbildung zu nutzen, wurde ein anspruchsvolles Arbeitsprogramm in Angriff genommen. So wurden bereits über sechs Kilometer fünfzehnhundert Hecken, das entspricht einer Fläche von acht Hektar, neu angepflanzt und in Pflege genommen, wobei 38 verschiedene Baum- und Straucharten gepflanzt wurden.

Beim Bau jagdlicher Einrichtungen, von der Fasanenschützte bis zur geschlossenen Kanzel, wird die Vielfalt der bauli-

chen Möglichkeiten und ihre landschaftsgebundene Einordnung demonstriert. Das gleiche ist für den Aufbau eines tierschutzgerechten Fallensystems in Vorbereitung.

Auf den hier erstmals anfallenden Brachflächen wurden auf 20 Hektar in verschiedenen Parzellen unterschiedliche „Wildacker-Saatgutmischungen“ ausgebracht.

Eine gute Zusammenarbeit gibt es mit dem örtlichen Umweltaktiv, mit dem als Naturschutzaufgabe ein Nisthilfeprogramm für Turmfalken erprobt wird.

In der Flur wurde eine feste „Trasse“ fixiert, über die periodisch und als Langzeitversuch Scheinwerferzählungen des Niederwildes durchgeführt werden.

Revierförster Dieter Schieler, auch Hauptzuchtwart im Deutschen Jagdterrierklub, einer der zwölf Jäger, sichert über seine Oberförsterei Lehnin die Zusammenarbeit mit dem Amt für Forstwirtschaft Rathenow ab.

Über die Wirren dieser Zeit konnte eine alte Fasanerie gerettet werden, die nun schrittweise zur Wildbiologischen Station des Landesjagdverbandes Brandenburg ausgebaut wird.

Hier wurden 15 Gehege in der Größe von 6 × 18 Meter neu gebaut, in denen mit Erfolg eine naturgemäße Rebhuhnaufzucht betrieben wird. In jeder dieser mit guter Bodendeckung und einigen mannshohen Kiefern bewachsenen Volieren lebt ein Rebhuhnpaar.

Von zehn Paaren führten am 10. Juni acht ein quicklebendiges Gesperre von zehn bis 16 Küken, zwei Hennen brüteten noch.

Beindruckend ist ihr perfektes Deckungs- und Fluchtverhalten. Man muß in diesen 108 Quadratmeter umfassenden Gehegen teilweise schon sehr intensiv suchen, bis man die sich drückenden Hühner entdeckt. Oft jagt ein Habicht die Volieren an und stabilisiert damit das natürliche Fluchtverhalten der Tiere, deren Reflexe, auch die der wenige Tage alten Jungtiere, hervorragend ausgeprägt sind. Hatte man die Hühner aus ihrer Deckung gedrückt, griffen die meisten Hähne den „Störenfried“ sofort an.

Hier wurde mir sehr eindrucksvoll das in der Literatur oft beschriebene und bis zur Selbstaufopferung gehende Verteidigungsverhalten der Rebhähne bestätigt. Ein Rebhahn sprang dabei Klaus Mordhornst bis ins Gesicht.

Diese sicher sehr aufwendige naturgemäße Aufzucht kann nicht mit Brutapparaten oder Haushühnern als stellvertretende Eltern in dieser Qualität erreicht werden.

Man verläßt diese Aufzuchtstation mit der Gewißheit, daß die Auswilderung dieser Völker die besten Voraussetzungen für die harten und gefährvollen Anforderungen der freien Wildbahn beinhaltet.

Es gibt sicher noch viel zu tun in Groß-Kreutz. Die Mähverluste beim Rehwild auf dem Grünlandanteil von über 30 Prozent sind noch immer sehr hoch. Der Fang und Abschluß des Raubwildes müssen intensiviert werden, um die Ergebnisse der aufwendigen Populationsstabilisierung bei den Rebhühnern nicht zu gefährden, und vieles andere mehr.

Dafür gibt es aber auch Partner in der Interessengemeinschaft Naturlandprojekt „Artenreiche Flur“ Groß-Kreutz: großzügige Flächenbereitstellung durch das Gut Groß-Kreutz, materielle Unterstützung durch den Landesjagdverband und die Landesforstverwaltung. Das Landesumweltamt übernimmt Personalkosten und unterstützt die begleitenden Naturschutzaufgaben. Drei ABM-Kräfte, davon zwei Jäger, helfen bei der Flurneueinstellung und in der Aufzuchtstation. Die Übernahme von Forschungsaufgaben durch eine der Eberswalder Forschungseinrichtungen ist angesagt. Aufzuchtversuche mit Birkwild, das bis Mitte der sechziger Jahre noch auf einigen Standorten in Brandenburg heimisch war, sind zumindest angedacht.

Alles in allem sind hier Bedingungen vorhanden, die ihresgleichen suchen. Geschaffen nicht nur um hier einen „Traum-Biotop“ zu gestalten,

*In über sechs Kilometern fünfzehnigen Hecken wurden im Projekt „Artenreiche Flur“ 38 verschiedene Baum- und Straucharten gepflanzt*

Fotos: Verfasser

sondern um Erfahrungen und Erkenntnisse weiterzuvermitteln, auch für eine künftige neue Jägenergeneration.

Groß ist natürlich auch die Verantwortung der örtlichen Jäger, die gebotenen Möglichkeiten wirkungsvoll umzusetzen. WILD UND HUND wird die Entwicklung dieses interessanten „Unternehmens“ auch weiterhin begleiten. A. Krahn

## Steckbrief

**Gebiet:** Groß-Kreutz, Kreis Potsdam-Land

**Lage:** Märkische Heide, örtlich sanft gewellt

**Größe:** z. Z. 1213 ha

**Struktur:** 80 % Feldflur mit 30 % Grünlandanteil, 20 % Wald in Streulagen, vorwiegend Kiefer, geringer Eichenanteil

**Böden:** Sandböden unterschiedlicher Güte

**Höhenlage:** 120 m über NN

**Niederschlag:** 600 mm

**Nutzpflanzen:** Getreide, Raps, Kartoffeln, Futterkulturen

**Hauptwildarten:** Rehwild, Fasanen, Hase, Rebhuhn, Schwarzwild als Wechselwild mit Sommerständen in der Feldmark.

